



Der Pendler mit Satire im Blut, Heinz Däpp.

Bild: zVg

Heinz Däpp ist wohl nicht nur den GeniesserInnen von Satire auf der Bühne ein Begriff. Fünfzehn Jahre lang, bis 2010, war immer am Freitag um fünf vor sechs auf Radio DRS1 sein «Schnappschuss» zu hören, mit Parodien zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen. Schon fast zu Kultfiguren wurden dabei der erzkonservative Grossrat Kaderli Hans-Ueli und seine feministisch inspirierte Ehefrau Rösi.

Lieber Heinz, warst du schon als Kind satirisch unterwegs?

In der Sekundarschule habe ich eine Klassenzeitung mit frechen Texten gegründet, die der Schulleitung nicht gefiel und verboten wurde. Auch bei den Pfadfindern habe ich eine Zeitung gemacht, den «Seitensprung».

Wer oder was hat dich inspiriert, satirische Texte zu verfassen?

Die Medien haben sich in meiner Wahrnehmung von Instrumenten der Information und Meinungsbildung mehr und mehr zu kommerziellen Produkten gewandelt. Journalistische Qualität, wie ich sie gelernt habe und praktizieren konnte, war je länger, je weniger gefragt. In der Satire habe ich meine journalistische Freiheit wieder gefunden.

War es nicht auch heikel, ein satirischer Redaktor zu sein? Nahm man dir die Ernsthaftigkeit dennoch ab?

Irgendwann habe ich gemerkt, dass ernsthafter Journalismus und Satire den Zeitungsläserinnen und Radiohörern nicht gleichzeitig zugemutet werden kann. Ich habe mich dann für die Satire entschieden und werde, wie ich glaube, damit ernsthaft wahrgenommen. Humor befreit, fördert Einsichten, schützt vor Sturheit.

Du bist der Bruder von Walter «Wale» Däpp, dem bekannten ehemaligen Redaktor des «Bund», der

mit Vorliebe Menschengeschichten schrieb. Habt ihr auch gemeinsam getextet und über Texte sinniert?

Wale ist der Poet des Alltags, ich bin der satirische Kritiker des Alltags. Gemeinsam texten wir nicht, sprechen aber über unsere unterschiedlichen Texte. Gelegentlich stehen wir auch zusammen auf einer Bühne.

Du hast Ende der neunziger Jahre die Satire auf der Bühne entdeckt. Was hat dich bewogen, physisch vor ein Publikum zu treten?

Dank meinem «Schnappschuss» im Radio wurden Leiterinnen und Leiter von Kleintheatern auf mich aufmerksam und auch Leute, die ein Jubiläum, einen runden Geburtstag oder irgendein Fest zu organisieren hatten. Wenn ich meine bern-deutschen Satiren selber vortragen darf, gewinnen sie offenbar an Ausdruckskraft. Für die Satire ist das Berndeutsche eine wunderbare Sprache. Ich kann bitterböse Kommentare vortragen, und die Zuhörenden meinen, den Alpsegen zu hören.

Du bist im Kanton Bern auf sehr vielen Bühnen und an vielen Orten unterwegs und hast auch etliche 1.-August-Reden gehalten. Erinnerst du dich an eine besonders schöne Geschichte im Zusammenhang mit deinen Auftritten?

Die SVP steht so ziemlich am andern Ende meiner eigenen politischen Überzeugungen. Nun wurde über einen sehr prominenten Vertreter dieser Partei ein Buch veröffentlicht. Die Verlegerin fragte mich, ob ich die Buchvernissage mit einem satirischen Beitrag eröffnen würde.

Nach einigem Zögern sagte ich zu. Als der Vorhang aufging, stand ich

vor den versammelten Amts- und Würdenträgern der SVP und machte aus meinem Herzen keine Mördergrube ... Es wurde auch für mich ein denkwürdiger Abend mit guten Gesprächen trotz unterschiedlichen politischen Auffassungen.

Welche 1.-August-Rede ist dir bis heute präsent?

Die letzte Bundesfeierrede ist mir jeweils noch einigermaßen präsent. Jetzt ist es die letztjährige in Wahlendorf: Grossrat Kaderli Hans-Ueli, der die Rede in Blüemliswil hielt, sagte nicht nur, was er sagen wollte, sondern auch, was ihm Rösi am Abend zuvor eingebläut hatte.

Hast du nicht manchmal genug von den politischen, gesellschaftlichen Themen und wünschst dir eine komplett neue Ausrichtung deines Programmes?

Von diesen Themen will und kann ich mich nicht verabschieden. Da ich nun aber oft zu Seniorenanlässen eingeladen werde, ist ein neues Thema dazugekommen: das Alter. Ich versuche, dem Alter lustige oder skurrile Seiten abzugewinnen: Heidis Mühe mit dem neuen Handy; Bruno auf der Suche nach dem verlorenen Hausschlüssel; Frieda kommt nicht mit Fritz aufs Stockhorn, so will sie im Fernsehen Formel 1 nicht verpassen.

Du stehst am 8./9. Oktober und schon oft zuvor auch auf den Brettern der Cappella. Was verbindet dich mit dem Ort und wie ist es, in dieser Atmosphäre zu parodieren?

Die Premieren meiner mittlerweile sieben abendfüllenden Programme fanden immer in der Cap-

«Als Satiriker ist man zutiefst empört über politische und gesellschaftliche Missstände, die man zu entlarven versucht!»

pella statt. Ich fühle mich wohl in dieser ehemaligen Methodisten-Kapelle. Christoph Hoiagné, der Cappella-Leiter, hat ein treues Stamm-

publikum und bietet ein abwechslungsreiches Programm. Viele Kleinkünstler haben hier angefangen.

Was verbindet dich sonst noch mit dem Nordquartier?

Ich bin im Nordquartier aufgewachsen. An der Standstrasse, oben am Nordring, den es damals noch nicht gab. Wir, die Eltern und drei Kinder, wohnten in einer Zwei-Zimmer-Dachwohnung. Wir haben auf der Strasse Fussball gespielt, bis Polizist Schmutz auf dem Velo heranbrauste und uns verjagte. Der Wyler war ein verkehrssames Quartier, wo wir Jugendlichen viel Auslauf hatten.

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
HEINZ DÄPP

PERSÖNLICH

Heinz Däpp wurde 1942 in Bern geboren. Nach seiner Schulzeit und Ausbildung am Lehrerseminar in Bern arbeitete er als Redaktor am Burgdorfer Tagblatt, das er zu einem Sprachrohr der 68er-Bewegung machte. Die sogenannten Nonkonformisten in dieser Zeit – Kunstschaffende, Lehrende, Schreibende – rüttelten an den gesellschaftlichen Normen der Aktivdienstgeneration. Später war Heinz Redaktor an der linksliberalen Basler National-Zeitung, Mitarbeiter bei Radio DRS und Dozent am Medienausbildungszentrum MAZ in Luzern. 2005 gewann er den «Bäreträckprys» für besondere Verdienste um Stadt und Kanton Bern. Heinz lebt in der Berner Altstadt und pendelt mehrmals in der Woche zu seiner Frau Marianne ins Marzili. Oft weilen die beiden in ihrem Haus in Südfrankreich. Wenn Heinz abends nicht selber auf der Bühne des La Cappella oder eines andern Kleintheatres steht, besucht er zusammen mit Marianne ein Theater, ein Kino oder sie empfangen Gäste oder lassen sich von Freunden einladen. Gekocht wird abwechselungsweise.

Wo ist dein liebster Ort im Quartier und wo lässt du dich gerne kulinarisch und geistig verwöhnen?

An der Aare zwischen Marzili und Eichholz bin ich oft am Spazieren und Joggen. Das Commerce mit seiner spanischen Küche ist meine Lieblingsbeiz. Früher trafen sich hier weltbekannte Künstler mit einheimischen Kolleginnen und Kollegen. Von der Kunsthalle am Helvetiaplatz ging's zum Apéro in die Altstadt. Auch heute begegnen sich Leute aus der Kulturszene im Commerce.

Lieber Heinz, herzlichen Dank für deine Zeit und viel Erfolg bei deinen Auftritten!

📍 www.heinzdaep.ch

Sonntag, 8. Oktober, 17.00 Uhr
Montag, 9. Oktober, 20.00 Uhr
La Cappella, Bern, 031 332 80 22
Wahlum – Programm zu den Wahlen mit Stephan Urwyler und Nina Wägli